

Ueber Getreide-Verwüstungen im Banate durch Anisoplia.

Von

A. v. Pelikan.

Vorgelegt in der Sitzung vom 7. August 1867.

Eine aus dem Pester Lloyd in die Wiener Zeitung (Nr. 153 v. 29. Juni 1867) aufgenommene Correspondenz meldete aus Grabácz im Banate das dort beobachtete massenhafte Erscheinen eines Rüsselkäfers und den durch denselben auch schon im Vorjahre den Saaten zugefügten Schaden.

Die aus den Andeutungen jener Correspondenz geschöpfte Vermuthung, dass es sich in diesem Falle kaum um einen Rüsselkäfer handeln dürfte und die überhaupt anregenden Daten derselben bestimmten mich, hierüber nähere Information einzuholen.

Der Grabácz'er Pfarrer Herr Josef Orth hat mir mit dankenswerther Zuvorkommenheit über den erwähnten Gegenstand unter Einsendung von Exemplaren des dort massenhaft abgefangenen Käfers und einer durch denselben an der unreifen Frucht angefressenen Gerstenähre mit Schreiben vom 5. Juli 1867 Mittheilung gemacht, deren Inhalt ich bei dem Interesse, welches mir der Gegenstand zu bieten scheint, der geehrten Gesellschaft nachfolgend bekannt geben zu sollen, vermeine:

„Meine kurzen Notizen über dieses schädliche Insekt dürften sehr spärlich und unbefriedigend sein, da man bis zur Zeit sich hierorts nicht die Mühe gab, Beobachtungen über die Entstehung und Fortpflanzung desselben zu machen. Man nahm dieses Vorkommen als eine kleine Landplage, der eben nicht zu steuern sei, hin und that zur Vertilgung dieses Insektes nichts; freilich zeigte es sich auch bis zu diesem Jahre nicht in einer so massenhaften Menge, darum achtete man auch weniger

„darauf. Doch schon im verflossenen Jahre, da diese Käfer in grösserer
 „Masse als sonst sich zeigten, trachtete man dem Uebel zu steuern, leider
 „aber auf eine unbefriedigende Art dadurch, dass einzelne Feldbauern sie
 „von ihren Aeckern vertrieben, was wohl für den Augenblick genügte,
 „so lange nämlich, bis der Nachbar die Vertreibung von seinem
 „Acker in Angriff nahm; so geschah es, dass am Nachmittage dieselben
 „Käfer wieder auf den am Vormittage hievon befreiten Acker zurück-
 „gejagt wurden. Hiebei bediente man sich eines mehrere Klafter langen
 „Strickes; an beiden Enden desselben wurde je ein Pferd gespannt, der
 „Strick unterhalb der Fruchthähren gelegt und so die Pferde angetrieben;
 „auf diese Weise wurde der Strick langsam über den Acker gezogen und
 „die auf den Aehren befindlichen Käfer, im Frasse gestört, erhoben sich
 „und flogen davon. Anfangs Juni dieses Jahres, als man diese Käfer in
 „weit grösserer Menge als bisher wahrnahm, wurden Massregeln zur Ver-
 „tilgung derselben durch die hiesige Ortsvorstehung angeordnet.

„Es wurden nämlich an sonnigen Tagen (an trüben oder regne-
 „rischen Tagen halten sich diese Käfer auf der Erde auf) bis 100 Menschen
 „commandirt, um diese Käfer einzufangen; jedes Individuum war mit
 „einem Topfe versehen, in welchem die Käfer, von den Aehren abge-
 „nommen eingesammelt und hernach in festgewebte Fruchtsäcke, (denn
 „die schwächeren Säcke bohrten sie mit ihren sehr spitzen und scharfen
 „Füsschen durch und flogen davon) umgeleert und vertilgt, meistens ver-
 „brannt wurden. So geschah es, dass an manchem Tage 1 an manchem
 „2 in einigen Tagen aber auch 9 Metzen gesammelt und vertilgt wurden.
 „Welch eine fabelhafte Masse bloss hier in Grabác z getödtet wurde,
 „ist daraus zu entnehmen, dass auf Anordnung der Ortsvorstehung über
 „50 Metzen, von Einzelnen aber, theils um ihre Aecker zu säubern, theils
 „um ihrem Federvieh eine Nahrung zu schaffen, mehr als 10 Metzen ge-
 „rafft, gering gerechnet also 60 Metzen vernichtet wurden. Nach ange-
 „stellter Probe zeigte sich, dass eine halbe Mass 1400, also ein Viertel
 „Metzen 28000, der Metzen aber 112000 Stück Käfer enthalte, mithin im
 „Ganzen 60 Metzen, oder 6,720.000 Stück vertilgt worden sind und noch
 „eine grosse Masse verblieb. Wie hoch sich der verursachte Schaden be-
 „laufen mag, ist nicht leicht zu berechnen, jedoch ist aus den hier bei-
 „gelegten durch die Käfer beschädigten Aehren zu entnehmen, dass der
 „durch die Käfer verursachte Schaden nicht eben gering sei.

„Was ich über die Provenienz und Fortpflanzung dieser Käfer bei
 „den Landleuten in Erfahrung bringen konnte, ist wenig und ungenügsam.
 „Nach der Behauptung der ältesten Grabáczer Inwohner zeigt sich dieser
 „Käfer alljährig mehr oder weniger in Grabác z und der Umgebung seit
 „undenklicher Zeit, freilich nicht in so enormer Quantität, als seit einigen
 „Jahren. In feuchten Jahren mit häufigerem Regen stellten sie sich
 „nur spärlich ein, ein Zeichen, dass die nasse Witterung der Fortpflan-

„zung dieser Käfer hinderlich ist. Nach Aussage der Landleute soll die „eigentliche Brut dieser Käfer in Grabácz auf der südlichen Feldflur „sein und von hier mögen sie sich in die umliegenden Ortschaften Csa- „tád, Hatzfeld und Osztern, beiläufig $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde entfernt, ver- „breitet haben. Auch in der $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernten Ortschaft Grosz- „Jécsapi und in dem $2\frac{1}{2}$ Stunden entfernten Orte Gyergyámos sollen „diese Käfer gesehen worden sein. Dieses Jahr sind sie in besonders „grosser Menge in Grabácz, Hatzfeld und Csátád und doch traf „bloss die Gemeinde Grabácz energische Massregeln zu ihrer Vertilgung. „Das Leben dieser Käfer soll 30 höchstens 40 Tage dauern; sie zeigen „sich Ende Mai, wenn das Korn zur Blüte gelangt, nähren sich zuerst „vom Korn, ziehen später auf die Gerste, dann auf den Weizen und ver- „schwinden ziemlich mit der Weizenernte, obschon sie auch noch dem „zurückbleibenden Hafer empfindlichen Schaden zufügen. Was den Schaden „anbelangt, welchen die Käfer verursachen, behaupten die Leute, dass „sie alles verheeren, wenn sie ungehindert bleiben. Zuerst saugen sie die „Frucht, so lange der Kern weich und milchartig ist, aus und zuletzt „scheeren sie die schon bald reife Frucht aus der Aehre. Sie legen ihre „Eier in die Erde, meistens in das Brachfeld, wo sie, durch die Sonne aus- „gebrütet, zum Vorschein kommen. Beim Aufackern der Brache, in welche „gewöhnlich Kukuruz gepflanzt wird, bemerkten die Leute kleine Kü- „gelchen, scheinbar von Erde gebildet, welche sich bewegten; bei nä- „herer Untersuchung zeigten sich darin die schon ziemlich ausgebildeten „Käfer, die auch bald davonflogen. Im Anfange ist ihr Rücken röthlich, „zuletzt mehr braun.

„Mit diesen mangelhaften Notizchen übermache ich in einem Fläsch- „chen Exemplare dieser Käfer und einige durch diese beschädigte Frucht- „nähren mit dem Bemerken, dass ich es als ein Vergnügen ansehen werde, „der hochlöblichen Wiener zoologisch-botanischen Gesellschaft dienen zu „können.“

Was zunächst das eingesendete Insekt betrifft, so glaube ich im Einklange mit der Ansicht bezüglichlicher Fachmänner dasselbe als „*Anisoplia austriaca*“ Herbst (Redt. Fn. II. 488) zu determiniren.

Die nachtheiligen Wirkungen der Anisoplien und verwandter Käfer für die Landwirthschaft berührt namentlich Kollar's „Natur- geschichte der schädlichen Insekten“. (Wien 1837), woselbst S. 260 die „*Anisoplia horticola*“ Fabr. (*Phyllopertha horticola* Redt. Fn. II. 489) als den Obstbäumen schädlich angeführt ist und S. 104 des Ackerlaubkäfers „*Anisoplia (Melolontha) agricola*“ Fabr. als eines, den Feldfrüchten sehr schädlichen Räubers erwähnt wird, der die Aehren des dritten Theiles ihres Samens beraubt, indem er an den noch saftigen Körnern des Rog- gens, lieber noch an jenen des Weizens nagt; derselbe könne nur durch

Ablösen vermindert und vertilgt werden und sei auch als Futter für Geflügel zu verwenden, welches hievon sehr fett werde.

Solcher Leistungen im Gebiete der Landwirthschaft kann sich nach vorliegender Mittheilung aus Grabác des eben erwähnten Insektes naher Verwandter, die *Anisoplia austriaca*, in hohem Grade rühmen.

Sehr bemerkenswerth ist die constatirte, nach Millionen zählende Menge, in welcher dieses Insekt auftrat und vertilgt wurde, so wie der von Strebsamkeit zeigende Vorgang der Grabáczer Landwirthe, bei welchem sie im eigenen Vortheile die Abwendung des drohenden Schadens nicht, wie so häufig, indolent dem Schicksale überliessen, sondern versuchsweise bald zu dem geeignetesten Mittel, der Aufsammlung, gelangt sind, welches wohl mühevoll und zeitraubend, aber des Erfolges sicher ist, sie von einem in unglaublicher Zahl erschienenen bösen Gaste und seiner unter günstigen Umständen wahrscheinlich noch überwiegenden Nachkommenschaft und deren bleibender Zuständigkeit zu befreien, was ihnen um so gewisser gelingen dürfte, als sie bei ihren Bestrebungen zur Kenntniss der Puppen und ihres Aufenthaltes gelangt, demnach in der Lage sind, auch durch Vernichtung der letzteren der zahllosen Fortpflanzung des Insektes theilweise zu steuern.

Wünschenswerth ist es, dass die Strebsamkeit dieser Gemeinde zur Abwendung eines der Landwirthschaft so nachtheiligen, dem einzelnen Oekonomen nicht bezwingbaren Uebels durch ein gleiches Vorgehen der Ortsvorstehungen in jenen Nachbargemeinden, wo diese Plage in nicht geringem Umfange auftrat, unterstützt würde.

Es schien mir angemessen, der geehrten Gesellschaft, welche in ihrer so praktischen Richtung ein gerechtfertigtes besonderes Augenmerk auch allen jenen Naturerscheinungen zuwendet, welche mit der Land-, Forst- und Gartenwirthschaft in Berührung stehen, das vorerwähnte Factum mitzutheilen, weil in den Werken über schädliche Insekten, deren Einsicht mir zugänglich war, die Schädlichkeit der Anisoplien und verwandter Käfer besprochen ist, aber bestimmte Thatsachen über die Oertlichkeiten, wo sie sich zeigten, über den Umfang ihrer Verwüstungen u. dgl. nicht angeführt sind, während es jedem Naturforscher gewiss erwünscht ist, bei dergleichen Angaben sich auf concrete Fälle und bestimmte Beobachtungen wichtigerer Art berufen zu können.

Der Fall bot gleichzeitig den Anlass zur Verbindung mit einem Manne, der, wie aus seinem Schreiben zu schliessen, ein richtiger Beobachter ist und, wie ich besonders hervorheben möchte, sich unaufgefordert freundlich erbietet, das Wirken der geehrten Gesellschaft zu fördern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Pelikan Anton von

Artikel/Article: [Ueber Getreideverwüstungen im Banate durch Anisoplia. 693-696](#)